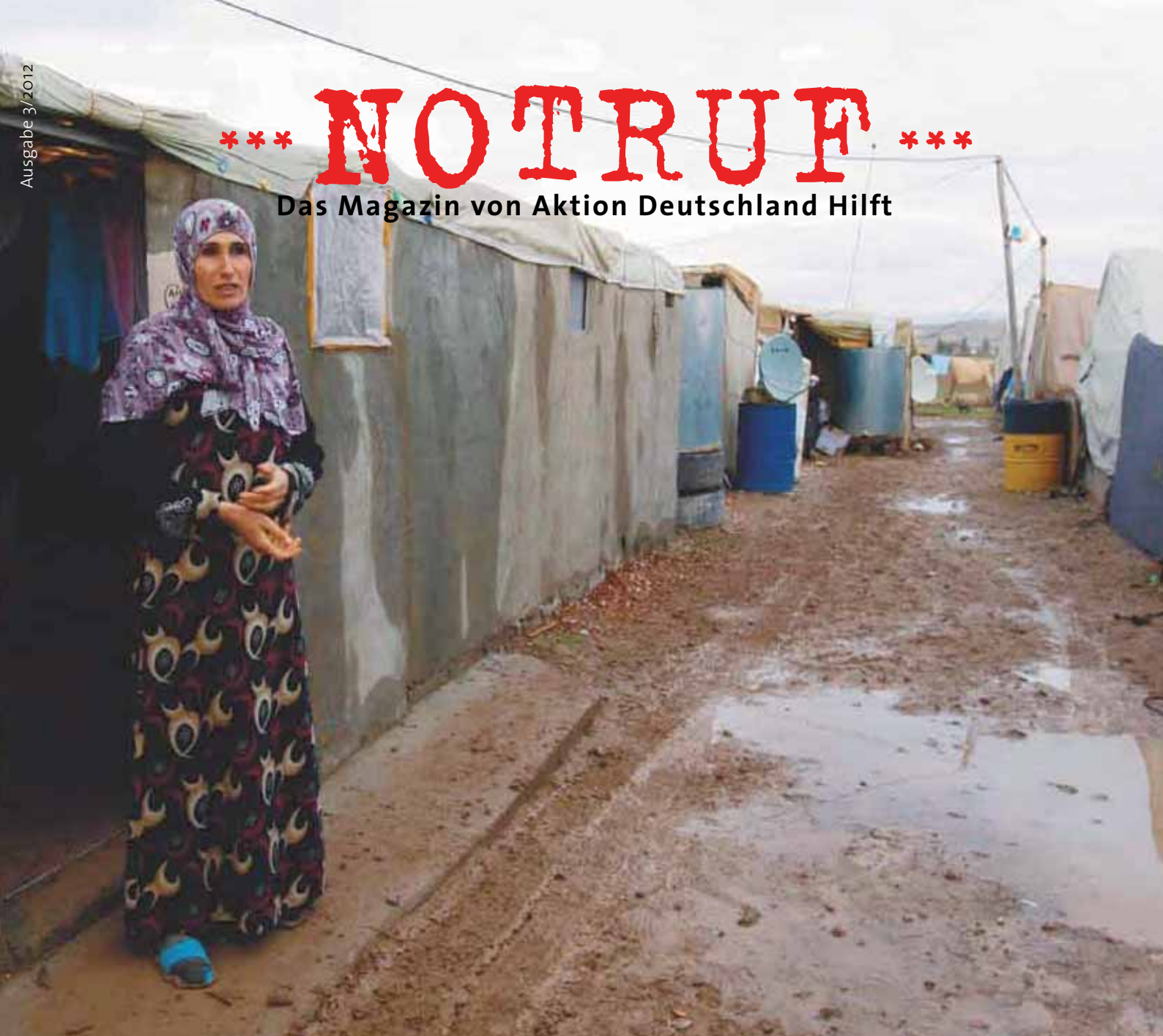


*** NOTRUF ***

Das Magazin von Aktion Deutschland Hilft



SCHWERPUNKT: UN-MILLENNIUMSZIELE

UN-Millenniumsziele: Seiten 4-11

- Acht Ziele, acht Bündnispartner, eine Hoffnung: eine bessere Welt

Einsatzfall in Nahost: Seiten 15-17

- Hilfe für syrische Flüchtlinge in den Nachbarländern

Helferporträts: Seiten 18/19

- Uta Prehl von Handicap International
- Berthold Engelmann von Help



Inhalt

Editorial	3	Einsatzfall	
		Humanitäre Hilfe für syrische Flüchtlinge	15
Schwerpunkt: UN-Millenniumsziele		Porträtreihe: Hilfe hat ein Gesicht	
Acht Ziele, acht Bündnispartner, eine Hoffnung: eine bessere Welt	4	Uta Prehl (Handicap International)	18
		Berthold Engelmann (Help)	19
Corporate Responsibility		Benefiz & Aktionen	20
Unternehmen zeigen Verantwortung	12		

Impressum

Herausgeber

Aktion Deutschland Hilft e.V.
Kaiser-Friedrich-Straße 13
53113 Bonn
Telefon +49 228 242 92-0
Telefax +49 228 242 92-199
www.aktion-deutschland-hilft.de
service@aktion-deutschland-hilft.de



Verantwortlich für den Inhalt: Manuela Roßbach

Redaktion: Anja Trögner, Moritz Wohlrab, Kai Pleuser

Gesamtherstellung: www.media-team-huerth.de

Gesamtauflage: 30.000 Exemplare

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Ausgabe 3/12: September 2012

Bildnachweis: – Aktion Deutschland Hilft: Stefan Trappe: S. 6; S. 14 – Reuters: Titel;
Omar Ibrahim: S. 16 – privat: S. 3 – Arbeiter Samariter Bund: S. 4, Rückseite
– World Vision: Jon Warren: S. 7; Patricia Mouamar: S. 15 – Malteser International: S. 8
– action medeor: Jens Gross: S. 9 – AWO: S. 10 – privat: S. 12 – Handicap International:
S. 18 – Help: S. 19 – privat: S. 20-23



Liebe Leserin, lieber Leser,

bereits zwölf Jahre sind vergangen, seit sich am 9. September 2000 die 189 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen erstmals auf eine einheitliche Zielvereinbarung für die Entwicklungszusammenarbeit bis 2015 einigten. Unter die Kritik am Nichterreichen einiger der acht Millenniumsentwicklungsziele mischen sich auch immer wieder Erfolgsmeldungen. Grund genug, zurückzuschauen und einen Blick in die Zukunft zu wagen.

Eines ist klar, die gemeinschaftliche Verpflichtung für die Millenniumsentwicklungsziele war einzigartig und gab der Entwicklungszusammenarbeit wichtige und richtungsweisende Impulse – auf internationaler und auch auf deutscher Ebene. Der Kampf gegen Armut und für weltweit bessere Lebensbedingungen (MDG 1) ist einer der Schwerpunkte der deutschen Entwicklungspolitik. In Kenia läuft bereits seit 2003 ein Projekt zur Privatssektorförderung in der Landwirtschaft, wodurch allein die Kartoffelbauern ihre Erträge um teilweise 400 Prozent steigern konnten. Das Vorhaben, die Kindersterblichkeit zu senken (MDG 4), wird beispielsweise im Rahmen einer Kooperation mit dem tansanischen Gesundheitsministerium ermöglicht, welche in erster Linie umfassende Reformen im dortigen Gesundheitssystem zum Ziel hat.

In den kommenden Jahren gilt es nun, neue Zielvereinbarungen zu verabschieden. Der Rio+20-Gipfel in diesem Frühsommer war ein erster Schritt für eine neue Erklärung, in der ab 2015 die bisherigen Ziele mit den sogenannten „Sustainable Development Goals“ vereint werden sollen. Eines ist schon jetzt sicher: Es muss uns gelingen, an den Erfolgen der Millenniumsentwicklungsziele anzuknüpfen und neu entstandene Herausforderungen in Angriff zu nehmen. Es hat sich gezeigt, dass ein eher ganzheitlicher Ansatz notwendig ist. Außerdem muss auch die Sekundärbildung verstärkt gefördert und nicht nur Umweltschutz, sondern auch die Anpassung an den Klimawandel berücksichtigt werden. Ich bin zuversichtlich, dass wir gemeinsam eine Post-2015-Agenda auf den Weg bringen werden, um auch für die Zukunft die Koordination und Zielsetzung der weltweiten Entwicklungszusammenarbeit zu verbessern.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

Herzlichst

Dagmar G. Wöhrl (MdB)

Kuratoriumsmitglied von Aktion Deutschland Hilft



189 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen verabschiedeten am 9. September 2000 mit der Millenniumserklärung einige grundsätzliche Zielsetzungen, in deren Mittelpunkt die Bereiche Armutsbekämpfung, Friedenserhaltung und Umweltschutz standen. 2001 – im Jahr der Gründung von Aktion Deutschland Hilft – entwickelte eine Arbeitsgruppe aus Vertretern der UN, der Weltbank, der OECD und mehrerer Nichtregierungsorganisationen auf Basis der Erklärung eine Liste von acht konkreten Millenniumszielen. Die meisten Ziele sollen bis zum Jahr 2015 realisiert werden, wobei das Jahr 1990 die Ausgangslage darstellt.

Wir greifen das Thema auf, weil wir überzeugt sind, dass die Auswirkungen von Katastrophen wesentlich geringer wären, wenn die Millenniumsziele mit großer Energie verfolgt und umgesetzt würden. Jede Mitgliedsorganisation von Aktion Deutschland Hilft hat sich für ihre Arbeit eigene Schwerpunkte gesetzt: So widmet sich World Vision in hohem Maße den Kindern, Malteser International dem Wohlergehen von schwangeren Frauen und action medeor allgemein dem Thema Gesundheit. Dabei orientieren sich die Organisationen an den Millenniumszielen. Gemäß ihren Schwerpunkten geben acht Bündnispartner auf den folgenden Seiten eine Einschätzung dazu ab, was bisher erreicht wurde und worin noch Handlungsbedarf besteht.

„Die Weltlandwirtschaft könnte problemlos 12 Milliarden Menschen ernähren. Das heißt, ein Kind, das heute an Hunger stirbt, wird ermordet.“

Jean Ziegler, ehem. UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung



Acht Ziele, acht Bündnispartner, eine Hoffnung: eine bessere Welt

Armut, Bildung, Gesundheit – eine Zwischenbilanz der Millenniumsziele



Die Bewohner von Foukine (Niger) nutzen eine gemeinsame „Getreidebank“

Millenniumsziel 1: Bekämpfung von extremer Armut und Hunger

Was trägt der Arbeiter-Samariter-Bund zum Erreichen des Ziels bei?

Ziel der ASB-Projekte ist, die lokalen Selbsthilfekräfte zu stärken, um die Bevölkerung weniger anfällig für die Folgen von Armut und Hunger zu machen. Wie etwa in Uganda, wo Hirtenfamilien mit Hilfe des ASB verbesserte Anbaumethoden erlernen,

um so dem chronischen Hunger trotzen zu können. Oder in Niger, wo der ASB Getreidebanken errichtet und sie mit einem Grundstock an Nahrungsmitteln ausstattet, damit die Menschen auch in Dürrephasen eine Mahlzeit haben.

Worin besteht für die Weltgemeinschaft noch dringender Handlungsbedarf?

Weltweit wächst die Zahl der Menschen, die angesichts immer häufiger auftretender Dürreperioden um ihre tägliche Mahlzeit kämpfen. Die internationale Gemeinschaft ist deshalb gefordert, gemeinschaftlich nachhaltige Konzepte zu entwickeln, um die Existenzgrundlage der notleidenden Bevölkerung nachhaltig zu sichern. Es gilt ihre Widerstandskräfte durch effektive Maßnahmen langfristig zu stärken.

Wie realistisch ist es, dass das Ziel im Jahr 2015 erreicht wird?

Seit der Verabschiedung der Millenniumsziele im Jahr 2000 sind keine nennenswerten Fortschritte zu erkennen. Die Formulierung der Ziele war richtig, sie dürfen jedoch nicht nur eine

Vision bleiben. 2015 gilt es, eine Zwischenbilanz zu ziehen und einen neuen Aktionsplan zu formulieren.

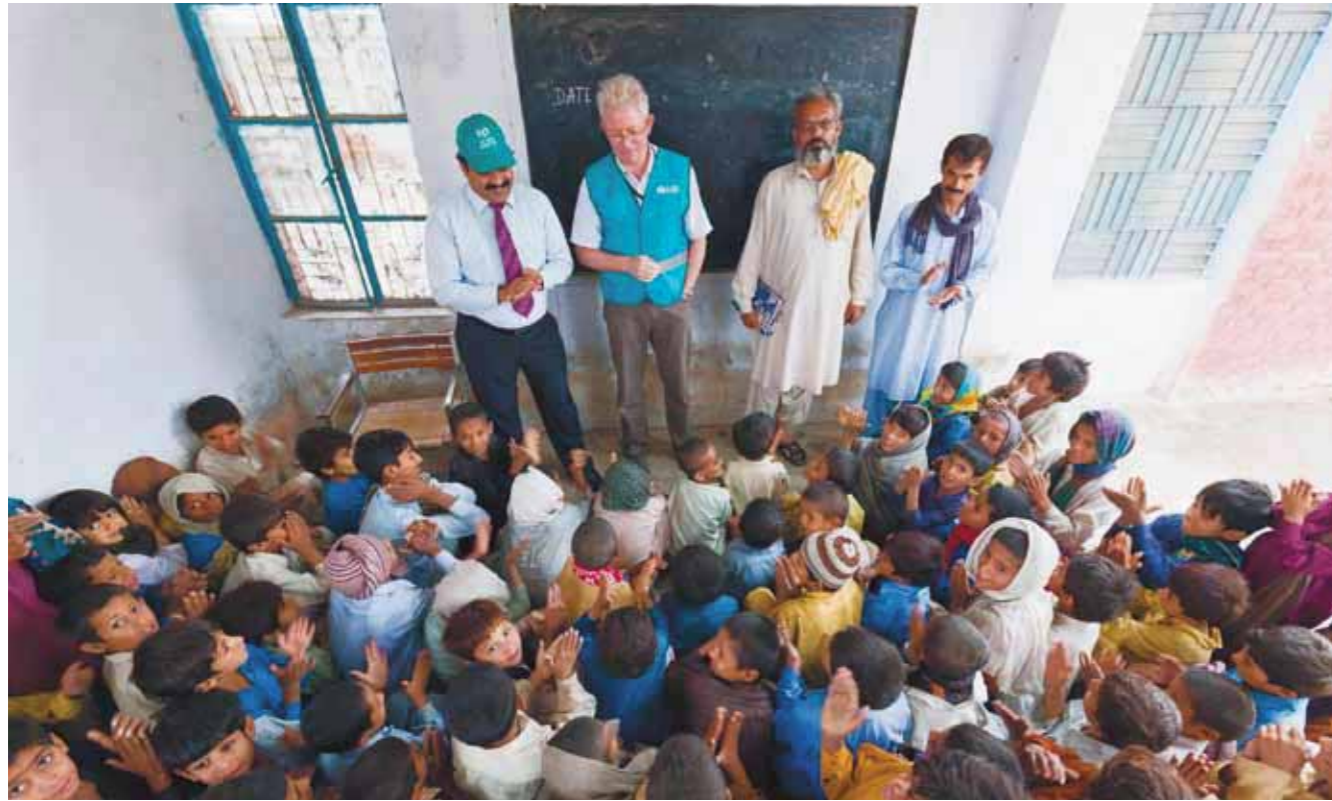
Millenniumsziel 2: Primärschulbildung für alle

Was trägt ADRA zum Erreichen des Ziels bei?

ADRA Deutschland ist seit vielen Jahren im Bereich der primären Schulbildung aktiv. Ein schönes Beispiel ist das Bildungsprojekt in Somalia, wo ADRA Deutschland – mit Unterstützung der Europäischen Union – 71 Schulen und 24 Lernzentren wiederaufbaut und bei der Ausbildung geeigneter Lehrkräfte hilft. Speziell den Frauen und Mädchen wird so der Zugang zu primärer Schulbildung ermöglicht.

Worin besteht für die Weltgemeinschaft noch dringender Handlungsbedarf?

Langfristig kann nur eine ausreichende Schulbildung den Armutskreislauf nachhaltig durchbrechen. Hier fehlen noch



Kinder zeigen, was sie gelernt haben.

die Bereitschaft und das notwendige Engagement der Weltgemeinschaft. ADRA Deutschland möchte das Bewusstsein der Gesellschaft stärken und mithelfen, die primäre Schulbildung allen Kindern dieser Welt zu ermöglichen. Primärschulbildung bildet die Grundlage für eine berufliche Entwicklung, um die Armutsgrenze zu überwinden.

Wie realistisch ist es, dass das Ziel im Jahr 2015 erreicht wird?

ADRA Deutschland lebt und agiert nach dem Prinzip der Hoffnung. Jetzt einen negativen Schlusstrich zu ziehen, würde nur dazu führen, dass wir enttäuscht die Hände in den Schoß legen. Dass Menschen wieder hoffen können – das wollen wir erreichen, auch über strategische Zielvorgaben hinaus. Jeder Mensch ist wertvoll – wenn wir das verstanden haben, dann haben wir unser Ziel erreicht!

Millenniumsziel 3: Stärkung der Rolle der Frauen



Was trägt CARE zum Erreichen des Ziels bei?

Frauen sind weltweit der Schlüssel für Entwicklung. Eine Frau, die sich den Weg aus der Armut gebnet hat, erreicht das Gleiche für ihre Kinder und ihre gesamte Gemeinschaft. Das

ist unsere Erfahrung aus 65 Jahren Not- und Entwicklungszusammenarbeit. Deshalb stellt CARE Frauen und Mädchen in den Mittelpunkt seiner Hilfe. Mit Bildungs- und Ausbildungsprogrammen, durch Kleinspargruppen und Schnelllernprogramme für Schulabbrecherinnen verhelfen wir ihnen zu eigenem Einkommen und mehr sozialer Mitsprache. Mit Erfolg. In Katastrophen und Fluchtsituationen widmen wir uns insbesondere dem Schutz von Mädchen, Frauen und Schwangeren vor sexueller Gewalt. Zum Beispiel in Dadaab, dem größten Flüchtlingslager der Welt. Unsere Wiederaufbauhilfe weltweit gelingt maßgeblich durch das unermüdliche Engagement von Frauen. Wie in Haiti, wo sich CARE-Projektteilnehmerinnen mit aller Kraft für ein besseres, sicheres Leben engagieren.

Worin besteht für die Weltgemeinschaft noch dringender Handlungsbedarf?

Vor allem in den afrikanischen Ländern südlich der Sahara hängt der Kampf gegen Armut entscheidend von mehr Gleichberechtigung der Frauen ab. Frauen leisten hier über 70 Prozent der landwirtschaftlichen Arbeit. Der Weg zu mehr Gleichberechtigung und damit besseren Entwicklungschancen für die gesamte Gesellschaft muss bei den Kindern beginnen. Noch immer gehen weltweit mehr Jungen zur Schule als Mädchen. Auch wenn es in den letzten Jahren gelang, mehr Mädchen einzuschulen, sind sie die Ersten, die die Schule wieder verlassen müssen – weil das Einkommen der Eltern nicht mehr

reicht, ein oder beide Elternteile an AIDS erkranken, die Arbeitskraft zuhause oder auf dem Feld gebraucht wird. Kurz, unzählige Hindernisse halten Mädchen von der Chance auf Bildung ab. Hier besteht weltweit dringender Handlungsbedarf.

Wie realistisch ist es, dass das Ziel im Jahr 2015 erreicht wird?

Bis zum Jahr 2015 soll die Benachteiligung von Frauen und Mädchen bei Bildung, Berufschancen und Einkommen, Gesundheit und Ernährung überwunden sein. Dieses Ziel wird bis 2015 nicht erreicht werden, selbst in Deutschland nicht. Aber unsere tägliche Arbeit in den ärmsten Ländern der Welt zeigt: Jede Investition in die Gleichberechtigung und Ausbildung von Frauen trägt Früchte und ist ein essentieller Schritt hin zu einer nachhaltigen Entwicklung.

Worin besteht für die Weltgemeinschaft noch dringender Handlungsbedarf?

Der politische Wille fehlt. 2001 versprachen alle afrikanischen Länder ihre Gesundheitsbudgets auf mindestens 15 Prozent des Gesamtstaatshaushalts anzuheben, um so auch die Kindergeundheit massiv zu verbessern. Elf Jahre später ist dies gerade mal acht Ländern Afrikas gelungen. Auch die Geberstaaten versagen und stellen nicht die benötigten und versprochenen Finanzmittel bereit, um dieses Ziel zu erreichen.

Wie realistisch ist es, dass das Ziel im Jahr 2015 erreicht wird?

Die Ziele 4 und 5 sind die bei weitem am wenigsten erreichten Ziele – keines ist auch nur zur Hälfte realisiert! Ganz klar: Frauen und Kinder zuletzt! Damit ist ein Erreichen bis 2015 inzwischen unmöglich geworden.

Millenniumsziel 4: Senkung der Kindersterblichkeit



Was trägt World Vision zum Erreichen des Ziels bei?

Auf der UN-Konferenz 2010, die sich ausschließlich mit der Erreichung der Ziele 4 und 5 befasste (diese beiden Ziele sind so miteinander verwoben, dass sie oft gemeinsam behandelt und angegangen werden), gab World Vision ein konkretes Finanzierungsversprechen von 1,5 Milliarden US-Dollar ab. Diese Summe werden wir allein aus privaten Mitteln bis 2015 mobilisieren. Um die Erreichung dieses Ziels zu beschleunigen, entwickelte World Vision eine eigene Interventionsmethodik, genannt 7/11. Diese besteht aus sieben besonders effektiven Interventionen für Mütter und elf für Kindergesundheit. Dazu gehören zum Beispiel Tetanusimpfungen und Malariaphylaxe für die werdende Mutter und ausschließliches Stillen sowie eine Entwurmung für das Baby. Diese Methodik wird in allen Gesundheitsprojekten der Mutter- und Kind-Gesundheit angewendet. Die erste partnerschaftsweite politische Anwaltschaftskampagne „Gesunde Kinder weltweit“ fordert von lokalen Regierungen, dass sie ihre Anstrengungen verstärken und gerade die Mutter- und Kind-Gesundheit auf der Dorfebene stärken. Eine ausreichende Finanzierung durch die Geber fordern hingegen die Unterstützungsbüros und die UN/EU-Liasonbüros von World Vision.



Letzte Rettung: Diese junge Mutter aus Somalia bekommt Hilfe für sich und ihr stark unterernährtes Kind.

Millenniumsziel 5: Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Mütter

Malteser ...weil Nähe zählt. **Was trägt Malteser International zum Erreichen des Ziels bei?**

Auch 2010 starben nach UN-Angaben immer noch 287.000 Mädchen und Frauen an den Folgen von Komplikationen während der Schwangerschaft oder bei der Geburt; 99 Prozent von ihnen in Entwicklungsländern. Die meisten dieser Todesfälle wären vermeidbar – durch eine zeitnahe medizinische Hilfe. Deshalb setzt sich Malteser International dafür ein, dass Mädchen und Frauen einen besseren Zugang zu Maßnahmen der reproduktiven Gesundheit und damit auch zu medizinisch begleiteten Schwangerschaften und Geburten haben. Unsere Programme schließen neben der Aus- und Weiterbildung von Hebammen auch die Förderung von Vorsorgeuntersuchungen ein. Parallel bauen wir auf Dorf- und Gemeindeebene Mutter-

Kind-Netzwerke auf, bilden Gesundheitsberater aus und führen zusammen mit Freiwilligen Aufklärungskampagnen durch. In Kambodscha beispielsweise konnten wir den Gesamtanteil der von medizinischem Fachpersonal betreuten Geburten von nur 18 Prozent im Jahr 2005 auf 74 Prozent im Jahr 2011 steigern.

Worin besteht für die Weltgemeinschaft noch dringender Handlungsbedarf?

Laut UN erhöhte sich in Entwicklungsländern der Anteil von medizinisch betreuten Geburten in 20 Jahren lediglich von 55 Prozent (1990) auf 65 Prozent (2010). Noch gravierender stellt sich die Situation im südlichen Afrika und in Südasien dar, wo lediglich 45 bzw. 49 Prozent der Geburten medizinisch betreut sind. Die Ausbildung von Hebammen dauert je nach Länderkontext bis zu drei Jahren; vielfach mangelt es an personellen und finanziellen Kapazitäten, um vermehrt medizinisches Personal auszubilden. Qualifiziertes Personal wandert zudem häufig in attraktivere urbane Regionen aus. – Diese Beispiele zeigen, dass die Weltgemeinschaft ihre Anstrengungen verstärken und die notwendigen Mittel bereitstellen muss. Denn gerade die Förderung des Zugangs zu reproduktiver Gesundheit hat nicht nur einen wesentlichen Einfluss auf den Gesundheitszustand einer Bevölkerung, sondern ist auch ein Schutz vor deren Verarmung und damit gleichzeitig eine Grundvoraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung und den sozialen Frieden.

Wie realistisch ist es, dass das Ziel im Jahr 2015 erreicht wird?

Wir freuen uns, dass die zahlreichen Maßnahmen, die Gesundheit von Müttern zu verbessern, Früh-



te tragen. Doch trotz der Reduzierung der weltweiten Müttersterblichkeit um 47 Prozent in den Jahren 1990 bis 2010 erscheint das Erreichen des Ziels der Reduzierung um 75 Prozent bis zum Jahr 2015 nicht mehr realistisch. Auch das Teilziel (Universeller Zugang zu reproduktiver Gesundheit) kann trotz einiger Fortschritte bis zum Jahr 2015 nicht mehr vollständig erreicht werden. Denn noch immer werden 35 Prozent der Geburten von Laien durchgeführt und lediglich 55 Prozent der Frauen nehmen die empfohlene Anzahl der Vorsorgeuntersuchungen in Anspruch.

Millenniumsziel 6: Bekämpfung von HIV/ Aids, Malaria und anderen schweren Krankheiten

action medeor Das Medizinische Zentrum **Was trägt action medeor zum Erreichen des Ziels bei?**

Im Kampf gegen HIV/Aids unterstützt medeor Projektpartner in Uganda, in Ostkongo, in Tansania, in Südafrika und in Togo. Im südlichen Kivu in Ostkongo leben die Menschen unter kriegsähnlichen Bedingungen: Vergewaltigungen, Folter, Plünderungen und Vertreibungen ereignen sich dort seit Jahrzehnten. Das Gesundheitssystem ist zusammengebrochen und nur 15 Prozent der Aidspatienten erhalten die nötige Behandlung. Viele Menschen wissen nicht einmal, ob sie HIV-positiv sind. medeor stellt den Menschen in seinen Projekten HIV-Tests zur Verfügung, bildet Gesundheitsmitarbeiter weiter, finanziert Therapien und Mikrokreditprogramme, sorgt für Aufklärung und Prävention. Im Kampf gegen Malaria unterstützt medeor Projektpartner in Togo und in Tansania, aber auch in Pakistan.

Worin besteht für die Weltgemeinschaft noch dringender Handlungsbedarf?

In vielen Malariagebieten konnte die Infektionsrate durch Aufklärung und Verteilung von Moskitonetzen deutlich reduziert werden. Doch noch immer sterben jeden Tag 2000 Menschen an Malaria. Es ist wichtig, dass alle Erkrankten Zugang zu Medikamenten bekommen und die Gesundheitssysteme in den armen Ländern gestärkt werden. Deutschland muss seinen Beitrag für den Globalen Fonds zur Bekämpfung von HIV/Aids,

Tuberkulose und Malaria (GFATM) von derzeit 200 auf 400 Millionen Euro pro Jahr erhöhen. Denn nur so kann über dieses wichtige globale Finanzierungsinstrument sichergestellt werden, dass die betroffenen Staaten Zugang zu einer langfristigen und planbaren Finanzierung haben.



Verordnete Medikamente werden in der Hospitalapotheke in Zimbabwe ausgegeben.

Wie realistisch ist es, dass das Ziel im Jahr 2015 erreicht wird?

Im Kampf gegen Aids oder Malaria und vielen anderen Krankheiten steht heute auch in den armen Ländern ein breites Spektrum von Präventions- und Therapiemethoden zur Verfügung. Doch noch immer sterben Millionen Menschen an HIV/Aids, Tuberkulose und Malaria. Die bisherigen Anstrengungen der internationalen Gemeinschaft reichen bei weitem nicht aus. Zwar gibt es Erfolge: Im Kampf gegen Aids erhielten in den armen Ländern im Jahr 2011 rund acht Millionen Menschen antiretrovirale Medikamente. Aber das heißt auch, dass nur jeder zweite Patient, der Aidsmedikamente braucht, behandelt wird – und damit das Ziel der Staatengemeinschaft, bis 2015 alle 15 Millionen behandlungsbedürftigen Menschen weltweit zu therapieren, nicht erreicht werden kann.



Kleinbauern in Westnepal werden in ökologischer Landwirtschaft geschult.

Millenniumsziel 7: Ökologische Nachhaltigkeit



Was trägt AWO International zum Erreichen des Ziels bei?

Ziel der Arbeit von AWO International ist es, die Lebensumstände von benachteiligten Menschen in Kooperation mit lokalen Partnerorganisationen nachhaltig zu verbessern. Um dies zu erreichen, verfolgen wir in unseren Projekten der ländlichen Entwicklung den Ansatz einer nachhaltigen und ökologischen Land- und Wasserwirtschaft. Beispiel Indien: In einer von extremer Dürre betroffenen Region gelingt mit neuen Techniken des natürlichen Ressourcenmanagements die Entwicklung einer nachhaltigen Wasserwirtschaft und einer ökologischen Landwirtschaft. Dies verschafft den Bauern Zugang zu sauberem Trinkwasser und ermöglicht ihnen neue Lebensperspektiven auf dem Land. In Indonesien unterstützen wir ein Projekt zum organischen Reisanbau. Die Umstellung auf eine ökologische Landwirtschaft sichert eine nachhaltige Entwicklung, schont die Umweltressourcen und verbessert langfristig die Lebenssituation der Menschen.

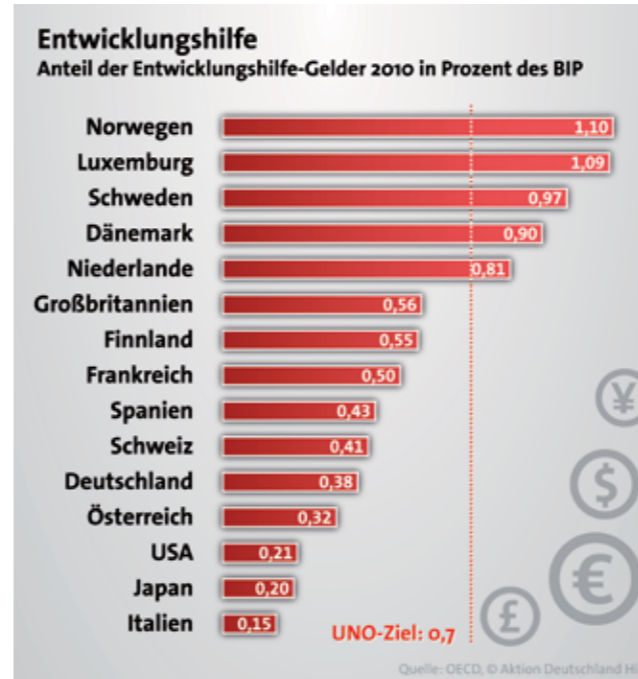
Worin besteht für die Weltgemeinschaft noch dringender Handlungsbedarf?

Der UN-Bericht zum Stand der Umsetzung der Millenniumsziele von 2011 zeichnet ein eher düsteres Bild. Auch wenn kleine Fortschritte erzielt wurden – Handlungsbedarf besteht bei na-

hezu allen Unterzielen des Millenniumsziels 7. Ob es um die Erhaltung von Waldflächen, die Reduzierung der CO₂-Emissionen, um biologische Vielfalt und Artensterben oder um den Zugang zu einer sanitären Grundversorgung und Verbesserung der Lebensbedingungen von Slumbewohnern geht – kaum eines der Unterziele konnte erreicht werden. Eklatant ist insbesondere die Lage in Südasien und in Afrika südlich der Sahara: Fast zwei Drittel der Menschen leben beispielsweise dort ohne sanitäre Einrichtungen.

Wie realistisch ist es, dass das Ziel im Jahr 2015 erreicht wird?

Statistisch gesehen wurde bisher lediglich ein Unterziel erreicht: Seit 2010 haben 89 Prozent der Weltbevölkerung Zugang zu einer verbesserten Trinkwasserversorgung. In absoluten Zahlen bedeutet dies jedoch, dass für noch immer 783 Millionen Menschen (Stand 2011) – insbesondere die ländliche Bevölkerung – kein sauberes Trinkwasser haben. In fast allen weiteren Unterzielen hinkt die Weltgemeinschaft hinterher, so dass ein Erreichen dieses Millenniumsziels im Jahr 2015 unrealistisch bleibt. Ein wesentlicher Grund hierfür ist, dass viele der bei G8- und G20-Gipfeln oder UN-Konferenzen formulierten Zusagen nicht eingelöst wurden. Auch die Bundesregierung hat ihr Versprechen, 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens für Entwicklungszusammenarbeit aufzuwenden, immer noch nicht eingehalten.



Millenniumsziel 8: Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung



Was trägt das Kinderhilfswerk Global Care zum Erreichen des Ziels bei?

Das Kinderhilfswerk Global Care ist über den Paritätischen Wohlfahrtsverband dem Bündnis Aktion Deutschland Hilft angeschlossen. In der Zusammenarbeit mit unseren lokalen Partnern setzen wir die Inhalte einer globalen Partnerschaft für Entwicklung operativ auf lokaler Ebene um. In den Projekten werden basisdemokratische Grundsätze gelebt. Die Dorfbewölkerung wird in die Hilfsmaßnahmen aktiv einbezogen und örtliche Strukturen bei der Projektgestaltung berücksichtigt. Wenn wir Brunnen oder Schulen in Dörfern Ugandas bauen, finden zum Beispiel Gespräche mit den Dorfältesten statt. Ihre Zustimmung und der aktive Beitrag der Dorfbewölkerung, etwa bei der Wartung der Pumpen, sind Voraussetzungen dafür, dass das Projekt umgesetzt wird.

Indem wir bedürftigen Kindern einen Zugang zu Bildung verschaffen, befähigen wir sie dazu, mündige Interessenvertreter zu werden. Das wirkt sich auf die familiäre, kommunale bis zur nationalen Ebene aus. Die stellvertretende Bürgermeisterin

im nordbrasilianischen Itaituba ist ein ehemaliges Patenkind unseres Kinderhilfswerks. Heute engagiert sie sich gegen Korruption und hat Einfluss auf das Bildungswesen einer ganzen Stadt mit vielen Außenbezirken.

Worin besteht für die Weltgemeinschaft noch dringender Handlungsbedarf?

Von großer Bedeutung wäre die Steigerung der Hilfszahlungen auf den von den Vereinten Nationen angesetzten Zielwert von 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens. Hinzu kommt der Abschluss weiterer Handelsvereinbarungen, die die wirtschaftliche Perspektive von Entwicklungsländern verbessern.

Wie realistisch ist es, dass das Ziel im Jahr 2015 erreicht wird?

Das Erreichen des Ziels ist insbesondere durch die Euro-Krise, sinkende Wirtschaftsleistungen und instabile politische Situationen in einigen Ländern gefährdet. Auf der Tagesordnung der Regierungen stehen andere Prioritäten, so dass der Handlungsdruck, die Vorgaben zu erfüllen, sinkt.

Fazit

„Politik und Öffentlichkeit müssen immer wieder auf die drastischsten Armuts- und Entwicklungsprobleme aufmerksam gemacht werden“, sagt Bündnis-Geschäftsführerin Manuela Roßbach. „Die Millenniumsziele sind hierfür nach wie vor ein gutes Instrument – auch um den Erwartungsdruck gegenüber den Regierungen hoch zu halten.“ Die Herausforderung sei es, auch künftig den Geist der Ziele auf allen Ebenen der deutschen und internationalen Politik zu verankern. „Die Regierenden haben bislang leider viele Chancen verpasst. Der Druck der Öffentlichkeit muss daher intensiviert werden. Denn das Kernziel bleibt: eine bessere Welt!“



viele weitere Informationen:
www.Aktion-Deutschland-Hilft.de/millenniumsziele



Die Telekom engagiert sich beim Bau einer Schule in Haiti.

Gutes tun – zum Nutzen der Menschen in Not und zum Nutzen des Unternehmens

Deutschlands Wirtschaft zeigt Engagement im Ausland

Erdbeben in Haiti, Dreifachkatastrophe in Japan oder Hungersnot in Ostafrika – wenn große Katastrophen weltweit Aufmerksamkeit fordern, sind auch deutsche Wirtschaftsunternehmen involviert.

„Ein Mitarbeiter aus dem Vertrieb kam auf uns zu und regte an, dass wir uns für die Menschen in Ostafrika engagieren“, berichtet Dirk Vöbing, Mitglied der Geschäftsleitung bei Bielomatik Leuze in Neuffen, bei der Überreichung des Spendenschecks an Aktion Deutschland Hilft. Regelmäßig haben Mitarbeiter des Unternehmens mit Geschäftspartnern in Afrika zu tun, denn Bielomatik produziert unter anderem Maschinen zur Herstellung von Schulheften für den afrikanischen Markt. Die Mitarbeiter sammelten und das Unternehmen stockte den Betrag auf.

Wenn eine Katastrophe Regionen trifft, in denen Unternehmen Geschäfte machen, produzieren oder gar selbst Mitarbeiter im Einsatz haben, ist der Wunsch, sich solidarisch zu zeigen, naturgemäß groß. Das war selten zuvor so deutlich zu sehen wie 2011 bei der Katastrophe infolge des Erdbebens vor der Küste

Japans. Rund um die Welt waren die Auswirkungen der Zerstörungen zu spüren, zum Teil mussten ganze Lieferketten neu organisiert werden. Viele Unternehmen, besonders in der Elektronikbranche und der Automobilindustrie engagierten sich mit Spenden. Geschäftsführer Matthias Stroezel von SSC-Services in Sindelfingen bringt es stellvertretend für viele Kollegen auf den Punkt: „Dass wir unseren Mitbürgern in Japan helfen, ist für uns selbstverständlich. Über unsere zahlreichen Geschäftsbeziehungen mit Japan sind wir diesem Land ohnehin schon stark verbunden. Aber auch über Firmeninteressen und Staatsgrenzen hinaus ist die Unterstützung in Notlagen eine wichtige Voraussetzung für eine nachhaltige Wirtschaft und ein gutes Zusammenleben.“

Mitarbeitersammlungen und Benefizveranstaltungen

Auch wenn enge Geschäftsverbindungen in die Katastrophenregionen hinein nicht bestehen, kann der Wunsch zu helfen unter den Mitarbeitern, unter Kunden oder Vertriebspart-

nern groß sein. Viele verantwortlich handelnde Unternehmen möchten sich diesem berechtigten Wunsch nicht entziehen. Sie spenden selbst und bieten Plattformen zum Engagement, zum Beispiel in Form von Mitarbeitersammlungen oder Benefizveranstaltungen, zu denen sie ihre Kunden oder Geschäftspartner einladen.

So sehr sich Unternehmen im Falle großer Katastrophen für solidarisches Handeln offen zeigen, so sehr stellt dieses oftmals eine Herausforderung für sie dar. Besonders Großunternehmen, aber auch immer mehr Mittelständler bündeln ihr Unternehmensengagement zunehmend in gut durchdachten „Corporate Responsibility“-Programmen mit strategischer Ausrichtung. Im Einzelnen kaum vorhersehbare Naturkatastrophen sind hier nur schwer zu berücksichtigen. Das beginnt schon bei der Budgetplanung: Wann werden welche Mittel benötigt? Eine andere Frage: Genügt ein Engagement im Katastrophenfall eigentlich dem Anspruch an nachhaltiges Handeln? Schließlich möchten Unternehmen ihr verantwortliches Handeln detailliert dokumentieren. Auch dies kann im Falle eines Einsatzes in unsicheren Krisenregionen, aber auch aufgrund der meist angespannten Personalsituation bei Nothilfeinsätzen manchmal nur schwer erfüllt werden. Die Katastrophenhilfe findet nun einmal unter Ausnahmebedingungen statt. So gesehen ist Katastrophenhilfe durchaus eine Zumutung für CR-Manager.

Katastrophenvorsorge als nachhaltiges Handeln

Die letzten Jahre haben aber auch eindrücklich gezeigt: Die Zahl großer Naturkatastrophen steigt und fordert die Weltgemeinschaft immer häufiger und massiver heraus. Risikogebiete sind identifiziert, und es macht einen großen Unterschied, ob ein Land auf Naturkatastrophen gut vorbereitet ist oder nicht. Katastrophenbewältigung ist durchaus eine langfristige Aufgabe, der sich auch Unternehmen stellen sollten. Gerade sie, die Unternehmen, können dabei im Dialog mit Hilfsorganisationen wichtige Impulse setzen. Wichtig ist dafür, dass Katastrophenvorsorge und -hilfe es als Thema auf die einschlägigen CR-Agenden schafft. Denn ein Mehr an Kooperation in der humanitären Hilfe, wie wir es in unserem Bündnis anstreben, bedeutet nichts anderes als ein Mehr an Effizienz und eine Steigerung der Nothilfeleistung.

Dass wir es weltweit auch in den kommenden Jahren mit großen Katastrophen zu tun bekommen, ist kaum zu verhindern. Aber Unternehmen können schon jetzt wertvolle Beiträge leisten, damit im Ernstfall mehr Menschen geholfen werden kann: Sie können sich in der Katastrophenvorsorge engagieren und sie können den Dialog mit Aktion Deutschland Hilft und seinen Bündnispartnern suchen. Im Gespräch wird dann geklärt, wie man im Falle einer großen Katastrophe gemeinsam helfen kann. Wenn Kommunikationswege verabredet, gegenseitige Erwartungen im Vorfeld ausgetauscht und gegebenenfalls korrigiert wurden, kann gemeinsames schnelles Handeln sehr erfolgreich sein – zum Nutzen der Menschen in den Krisengebieten, aber auch zum Nutzen des verantwortlich handelnden Unternehmens.



Neue Broschüre erschienen

Wie agiert Aktion Deutschland Hilft im Katastrophenfall? Welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit bietet das Bündnis für Unternehmen? Welche Erfahrungen haben andere Unternehmen gemacht? Wie organisiere ich eine Mitarbeitersammlung? Diese und viele weitere Fragen beantwortet die neue Broschüre über die Zusammenarbeit mit Unternehmen. Sie erhalten sie kostenfrei entweder telefonisch unter (0228) 24292-420 oder per Mail an marketing@aktion-deutschland-hilft.de
Ihr Ansprechpartner: Kai Pleuser

„Eine Spende will wohlüberlegt sein“

Stefanie Wismeth von KPMG über Transparenz, Solidarität und Gewinnlogik

Privatpersonen ebenso wie Großunternehmen erwarten, dass ihre Spendengelder so wirtschaftlich und wirkungsvoll wie möglich eingesetzt werden. Wie können sie sich diesbezüglich absichern?

Stefanie Wismeth: Keinesfalls sollte man zu impulsiv agieren, sondern den Adressaten der Spende bewusst auswählen, sich kundig machen. Sachliche Informationen und transparente Projektdarstellung sind ein wichtiger Anhaltspunkt für seriöse Arbeit.

Können und sollten sich Unternehmen auch beim Spenden an wirtschaftlichen Grundsätzen orientieren?

Ja und nein. Einerseits sind Spenden ein Ausdruck von Solidarität, Menschlichkeit und Zusammenhalt. Sie können also nicht an der reinen Gewinnlogik eines Unternehmens ausgerichtet werden. Andererseits tragen Unternehmen auch Verantwortung für erfolgreiches Wirtschaften – und die gilt selbstverständlich auch im Falle von Spenden. Unternehmen zeigen damit auch, dass es ihnen mit dem nachhaltigen, verantwortlichen Wirtschaften ernst ist. Darauf achten Kunden und Mitarbeiter immer mehr.

Sehen Sie für Unternehmen weitere strategische Motive?

Im Zuge der Globalisierung sind für Unternehmen auch Produktionsstandorte und Absatzmärkte in Regionen interessant



Stefanie Wismeth ist Senior Manager Corporate Sustainability beim Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen KPMG.

geworden, in denen das Risiko einer Naturkatastrophe größer ist als anderswo. Spenden können hier eine durchaus strategische Bedeutung bekommen, wenn sie helfen, diese Gebiete zu stabilisieren und die Lebensbedingungen der Menschen vor Ort zu verbessern.

Stichwort Effizienz: Was spricht dafür, sich als Unternehmen für ein Bündnis wie Aktion Deutschland Hilft zu engagieren?

Vernetztes Handeln bedeutet, Synergieeffekte zu nutzen und Kosten zu sparen. Dass ein Bündnis einen gewissen Betrag der Spenden für die Planung, Finanzierung, Organisation und Kontrolle der gemeinnützigen Arbeit nutzen, ist unerlässlich. Das schützt auch vor unwirtschaftlicher Spendenverwendung. An ein Bündnis wie Aktion Deutschland Hilft zu spenden, kann also durchaus dem Spenderwunsch nach wirtschaftlichem Umgang mit den Zuwendungen entsprechen.

Eine Langfassung des Interviews mit Stefanie Wismeth und ihrem Kollegen Sascha Voigt de Oliveira finden Sie unter www.Aktion-Deutschland-Hilft.de/interview-kpmg



Mahmoud wird im Kinderzentrum von World Vision ein sicheres Umfeld geboten.

„Was für Freunde? Ich habe nichts mehr!“

Syrische Kinder in einer fremden Welt namens Libanon

Mahmoud hat seine Sprache verbessert. Nicht seine Muttersprache Arabisch, auch keine andere Sprache. Es ist die Sprache von Gewalt und Krieg. Blut, Verletzungen, Schüsse, Erste Hilfe, Bomben – all diese Wörter sollte ein Elfjähriger nicht unbedingt in seinem Wortschatz haben. Mahmoud ist aus Syrien geflohen und in fast allen Gesprächen der letzten Zeit kamen diese Vokabeln vor.

Eines Tages, vor wenigen Monaten, schickte ihn seine Mutter zum Brot holen. Er kam nicht bis zum Bäcker, weil er auf dem Weg dorthin in die Schusslinie geraten ist. „Vor mir wurde eine Kuh angeschossen und dann schoss man mir in den Fuß“, erzählt er. „Am Anfang habe ich das gar nicht gespürt. Die Leute um mich herum schrien, dass ich blute.“ Es wurde ein schwerer Weg zurück nach Hause für Mahmoud.

„Meine Kinder haben mich angefleht, endlich das Land zu verlassen“, berichtet Mahmouds Mutter. „Die Situation wurde katastrophal und ein Leben hier unmöglich. Wir hielten aus, bis es nicht mehr ging. Die Kinder waren arg verängstigt. Ihre Köpfe waren von Pilz befallen und ihre Haare fielen teilweise aus.“

Mahmouds Familie floh aus ihrer Heimatstadt und rettete sich in den benachbarten Libanon. Sie mussten alles zurücklassen. Nur ihr Leben und die Kleidung, die sie an dem Tag ihrer Flucht trugen, konnten sie behalten. „Wir haben Syrien unter starkem Bombardement verlassen“, sagt die Mutter. „Im Libanon angekommen, mussten wir mehrfach die Unterkunft wechseln, bis wir uns hier in einem Lager in der Bekaa-Ebene vorläufig einrichten konnten.“ Ihre bescheidene Unterkunft teilen sie sich mit einer weiteren Flüchtlingsfamilie. Viel haben sie nicht: Ein paar Matratzen auf dem Boden, einen Ventilator der gegen die Hitze anpustet und einen alten Fernseher, der sie mit Neuigkeiten aus der Heimat versorgt.

World Vision errichtet Kinderzentren

Ihr Überleben ist gesichert. Von World Vision und seinen Partnern bekommen sie monatlich Unterstützung. World Vision hilft den Flüchtlingen, besonders in der Region von Zentral- und West-Bekaa. Hier ist World Vision bereits seit zehn Jahren mit nachhaltigen Projekten aktiv. Bereits im März haben



World Vision-Mitarbeiter mit der Verteilung von Hygieneartikeln für Kinder und Erwachsene begonnen.

Mahmoud, dessen Fuß noch nicht ausgeheilt ist, spricht über seine Schule, als ob er sein Gedächtnis verloren hätte. „Von welcher Schule sprechen Sie? Was für Freunde? Ich habe nichts mehr!“, sagt er mit dem Sarkasmus eines Erwachsenen. Als sich jedoch die erste Möglichkeit bietet, etwas ähnliches wie eine Schule zu besuchen, nimmt er sie sofort wahr. Zweimal die Woche besucht Mahmoud das von World Vision eingerichtete Kinderzentrum. Hier kann er wieder mit Gleichaltrigen spielen, in einem sicheren, kinderfreundlichen Umfeld. „Es gefällt mir gut hier. Die Lehrer spielen mit uns und wir haben Spaß“, sagt Mahmoud.

„Wir schaffen ein Klima in dem Mahmoud und die anderen Kinder sich öffnen können. Diese Kinder haben traumatische Erfahrungen gesammelt. Mit unserer Unterstützung können sie sich darüber mit uns und untereinander austauschen“, beschreibt Joelle Wakim, die Leiterin des Kinderzentrums ihre Arbeit. Vier dieser Kinderzentren konnten in der Bekaa-Region eingerichtet werden für die Kinder, die mit ihren Eltern vor der eskalierenden Gewalt in Syrien geflohen sind. 240 Kinder besuchen bislang diese für sie sicheren Orte. Ausgestattet sind sie mit Spielsachen und Lehrmaterial, um den Kindern wieder eine Art Normalität zu geben.

„Was haben diese Kinder getan, dass sie so leben müssen?“ Mahmouds Mutter kann nicht weitersprechen, sie weint. „Der Libanon ist gut, aber Zuhause ist und bleibt Zuhause.“



Die Hilfe in Jordanien und Libanon

- Verteilung von Trinkwasser und Nahrungsmitteln
- Bereitstellung von Medikamenten
- Auszahlung von finanziellen Starthilfen
- Bau von Trinkwasseranlagen
- Verteilung von Hygieneartikeln
- Unterstützung von Gesundheitszentren
- Errichtung von Kinderzentren
- spezielle Unterstützung von Menschen mit Behinderung

Beteiligte Bündnispartner



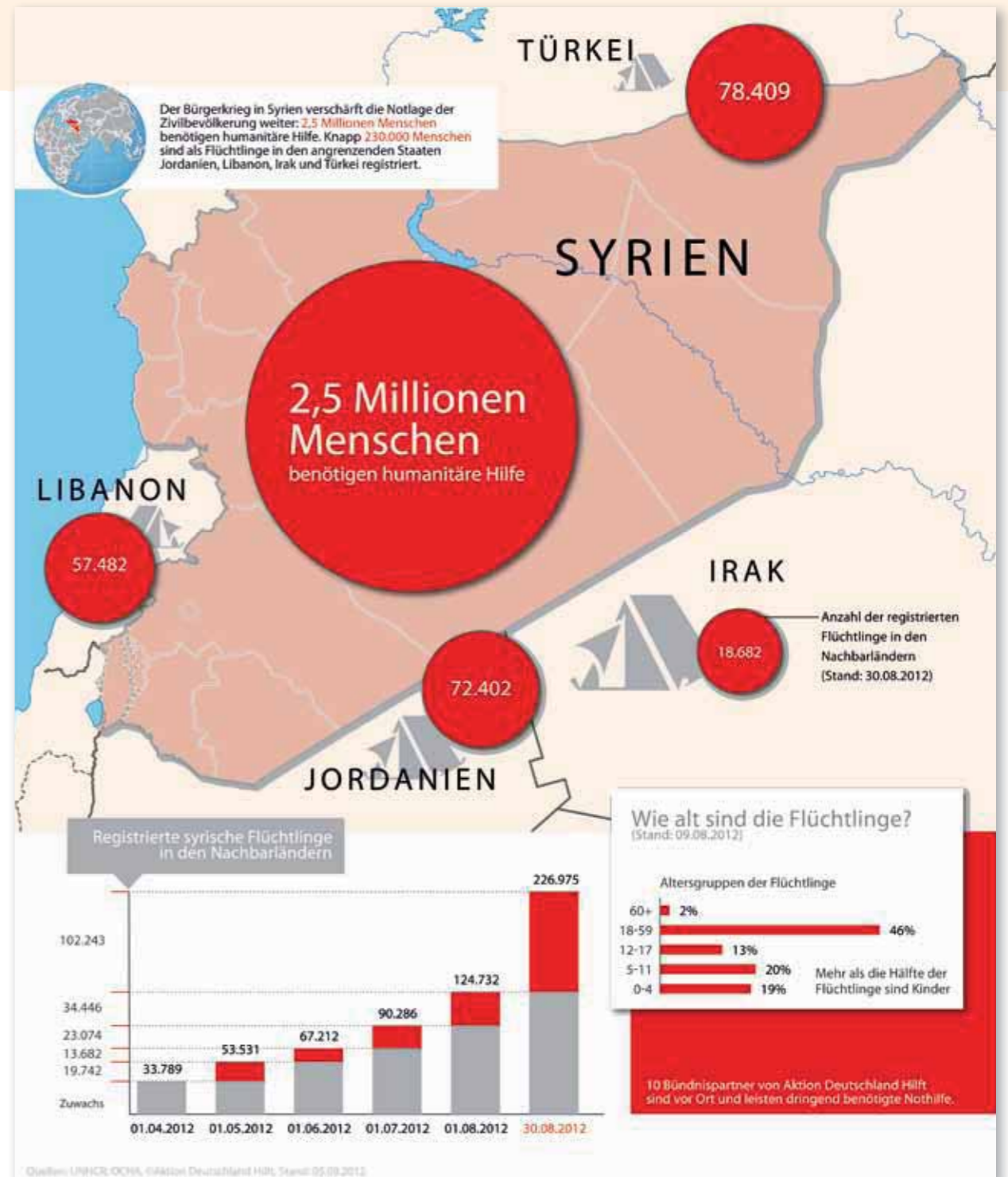
über den Paritätischen beteiligt: arche noVa Initiative für Menschen in Not HANDICAP INTERNATIONAL Kindheitswerk KHW Global-Care

Der vergangene Monat war der blutigste im bisher 18 Monate andauernden Bürgerkrieg. 18.000 Menschen haben bisher ihr Leben verloren, in einem Konflikt, in dem keine der beteiligten Parteien zu Gesprächen bereit ist. Fast 230.000 Menschen sind in die Nachbarländer geflohen. In Anbetracht der anhaltenden Gewalt ist nicht damit zu rechnen, dass der Flüchtlingsstrom in die Nachbarländer abreißt.

Die Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft engagieren sich in den Nachbarländern und auch in Syrien selbst. Die größte Hürde dabei ist die Sicherheitslage. Während die Malteser Hygiene-Kits verteilen, um der Gefahr von Erkran-

kungen aufgrund mangelnder Hygiene entgegenzuwirken, ist Help – Hilfe zur Selbsthilfe im Großraum Damaskus tätig und kümmert sich um die Wasseraufbereitung und die Entsorgung von Abwasser. Islamic Relief transportiert über eine Versorgungslinie an der türkisch-syrischen Grenze Hilfsgüter nach Syrien.

Spenden sind weiterhin von Nöten. So wies auch der stellvertretende UN-Generalsekretär Jan Eliasson darauf hin, dass erst die Hälfte der Maßnahmen des humanitären Einsatzplans der Vereinten Nationen finanziert sei und Hunderttausende von Leben auf dem Spiel stehen. **Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende!**





Uta Prehl (rechts)
mit einem Patienten
aus dem Irak

Physiotherapie in Nahost: Uta Prehl hilft Menschen mit Behinderung

Uta Prehl arbeitete drei Monate lang für Handicap International als Physiotherapie-Trainerin und technische Beraterin im Gazastreifen. Sie unterstützte das einzige Prothesen- und Orthesenzentrum in Gaza. Hier ihr Bericht:

„Das Programm von Handicap International in Palästina soll Menschen mit Behinderung helfen, die im Gazastreifen in einer besonders problematischen Situation leben müssen. Ich arbeitete dort in einem auf drei Monate befristeten Projekt, das von Jerusalem aus koordiniert und vom deutschen Auswärtigen Amt finanziell unterstützt wurde.“

Meine Aufgabe war es, in dieser kurzen Zeit die Physiotherapie beim lokalen Partner von Handicap International, dem einzigen orthopädischen Zentrum in Gaza, effizienter zu gestalten. In diesem ALPC („Artificial Limb and Polio Center“) gibt es neben der Orthopädiwerkstatt eine Physiotherapie-Abteilung, in der die Patientinnen und Patienten auf eine Prothese vorbereitet werden. Hierher kommen Erwachsene und Kinder, die Amputationen erlitten oder eine Fehlstellung der unteren Extremitäten haben, verursacht durch Krieg und Krankheiten wie Diabetes Mellitus.

Gangschule für ein aufrechtes Leben

Ich erinnere mich noch gut an Hani, einen 48-jährigen Patienten, der aus Rafah an der ägyptischen Grenze zu uns gekommen war. Im Krieg war er 2009 von Steinen verschüttet worden;

danach war sein rechtes Bein nicht mehr zu retten gewesen. Nach einer Amputation ist die physiotherapeutische Behandlung besonders wichtig, damit man später optimal eine Prothese anpassen kann. Zwei Mal pro Woche kam Hani zu uns, um die Muskulatur der Stümpfe aufzubauen, für Kräftigungs-, Dehn- und Lagerungsübungen und zur Gangschule. Dann war er schließlich so weit, dass er seine Prothese erhalten konnte – die Voraussetzung dafür, wieder aufrecht leben zu können.

Ich selbst habe selten direkt mit den Patienten gearbeitet, sondern war vor allem dazu da, die vorhandenen Strukturen zu verbessern – und die lokalen Fachkräfte zu stärken. Die physiotherapeutische Behandlung sollte gut in den Abläufen des Zentrums verankert sein und die Schulung der Physiotherapeutinnen in Theorie und Praxis besser funktionieren. So habe ich zum Beispiel Trainingsmodule entwickelt und versucht, die Abteilungen für Physiotherapie und Orthopädie besser zu vernetzen, denn nur wenn sie gut zusammenspielen, kann die Versorgung der Patientinnen und Patienten reibungslos gelingen.

Das wichtigste bei meiner Arbeit war die Nachhaltigkeit. Und eines war mir bei meiner Arbeit für Handicap International im Gazastreifen immer besonders wichtig: den Physiotherapeuten den ganzheitlichen Ansatz der Behandlung zu vermitteln. Das Umfeld und die Familien der Patientinnen und Patienten müssen mit einbezogen werden. Wenn zum Beispiel Eltern wissen, welche Übungen sie mit ihrem Kind machen können, ist schon viel geholfen. Ich hoffe, dass ich durch meinen Einsatz dauerhaft etwas bewirken konnte.“

**HANDICAP
INTERNATIONAL**

Help
Hilfe zur Selbsthilfe e.V.

In Afghanistan koordinierte Berthold Engelmann den Bau einer 20 km langen Wasserleitung zur Versorgung von 5.000 Familien.



Berthold Engelmann: ein Allrounder in Bonn und in aller Welt

Bei einem Katastropheneinsatz laufen bei Help – Hilfe zur Selbsthilfe die Fäden bei einem Mann zusammen: Berthold Engelmann koordiniert die Nothilfe Maßnahmen und ist die Schnittstelle zwischen Soforthelfern und Partnern im Katastrophengebiet, der Öffentlichkeitsarbeit der Bonner Zentrale sowie Geldgebern in Deutschland.

Nach einem schweren Erdbeben oder einem Tsunami können Stunden oder Minuten über ein Menschenleben entscheiden. Vonseiten der Hilfsorganisationen und ihrer Mitarbeiter ist neben Schnelligkeit aber auch Erfahrung gefragt, die Berthold Engelmann nach 17 Jahren bei Help zweifellos mitbringt. Seine Aufgaben sind umfassend: Er entsendet die Soforthelfer, betreut das Emergency Response Team (ein Ärzteteam, das im Katastrophengebiet medizinische Hilfe leistet), ist im ständigen Kontakt mit Partnerorganisationen vor Ort und versorgt die Kollegen der Öffentlichkeitsarbeit sowie die interessierte Presse mit Informationen aus erster Hand. „Ohne die Zusammenarbeit mit den Kollegen funktioniert das natürlich nicht. Wir haben hier bei Help den Vorteil, dass wir als kleinere Organisation sehr schnell reagieren können, unser Team schon lange zusammenarbeitet und wir uns so blind aufeinander verlassen können“, erklärt Engelmann.

Als erste Maßnahme nach einer Katastrophe muss schnellstmöglich ein Soforthelfer kontaktiert und entsendet werden. Im Zweifelsfall ist das Engelmann selbst, wie 2003 am zweiten

Weihnachtsfeiertag. „Die Meldung über das Beben in Bam erreichte mich auf dem Fahrrad“, erinnert er sich, „und ein paar Stunden später saß ich schon in einem Flieger in den Iran.“ Solche Fälle stellen aber die Ausnahme dar.

Bosnien und Libanon, Indonesien und Haiti

Als „Allrounder“ wird Berthold Engelmann nun mehr im Büro gebraucht. Als langjähriger Help-Mitarbeiter hat er Dutzende Projekte in der Nothilfe und Entwicklungszusammenarbeit koordiniert. Derzeit ist er für Projekte im Tschad und in Japan verantwortlich; früher steuerte er Projekte in Afghanistan und betreute die Minenräumung nach dem Jugoslawienkrieg in Bosnien. Im Libanon arbeitete er für Helps Bündnispartner World Vision. Die weiteren Dienstreisen für Help kann er kaum noch zählen: mit Ex-Fußballnationalspieler Rainer Bonhof zu einem Fußballprojekt nach Indonesien, in der Funktion als Pressesprecher nach Haiti, in mehrere Länder auf dem Balkan – um nur einige aufzuzählen.

Neben der Koordination der Nothilfe und der Projektarbeit ist Engelmann auch erster Ansprechpartner für Kooperationspartner, die die Arbeit von Help unterstützen. „Diese schätzen es, wenn man selbst Projekte koordiniert und die Arbeit im Feld aus eigener Erfahrung erklären kann.“



Recycling alter Handys für den guten Zweck

„Her damit!“, lautete die unmissverständliche Aufforderung an Mitschüler, Lehrer und Eltern des Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasiums in Dülmen. Gemeint waren alte Handys, die in Schubladen, Taschen und auf Dachböden schlummerten. Denn mit den wertvollen Inhaltsstoffen können wieder neue Handys

hergestellt werden. Neben dem wichtigen Umweltschutz hatte die Sammelaktion auch einen humanitären Zweck: Der Verkauf des Altmaterials brachte 237 Euro ein. Das Geld kommt den Menschen in Ostafrika zugute. Wir danken den Schülerinnen und Schülern des Kurses „www-Welt.Wirtschaft.Wissen“ der Jahrgangsstufe acht für die tolle Idee und die Spende, mit der vielen hungernden Menschen geholfen werden konnte!

Tag der offenen Tür im BMZ

Es war der heißeste Tag dieses Sommers, und es war mächtig was los in den Berliner Ministerien. Geladen war zum jährlichen Tag der offenen Tür. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklungshilfe (BMZ) sprach hierzu auch Aktion Deutschland Hilft an. Präsentiert wurde „Das kleine Kino der großen Hilfe“: Die Bündnisorganisationen stellten in Filmbeiträgen vor, wie in Haiti, Pakistan, Ostafrika und anderen Einsatzländern die Hilfe umgesetzt werden konnte. Damit auch „Kinofeeling“ aufkam, haben unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter Manuel Limbach (Foto links) und Michael Bialdyga (rechts) Popkorn gebacken und an die Besucher verteilt. Das kleine Kino gefiel den Besuchern so gut, dass wir es als Instrument für ein Firmenevent oder eine Schulveranstaltung anbieten: Zusammen mit Popkorn und einem Kartenabreißer kann ohne viel Aufwand ein interessantes Event realisiert werden. Interesse? Boris Kahlich freut sich auf Ihren Anruf: 0228 / 242 92-440.



Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt: Ihre Spende kommt an



Transparenzpreis 2010: Aktion Deutschland Hilft wurde von PricewaterhouseCoopers für die qualitativ hochwertige Berichterstattung ausgezeichnet.

München 02./03. Oktober: Mehr wert als Gold und Silber

Unter dem Motto „Ihre Hilfe ist mehr wert als Gold und Silber“ präsentiert sich Aktion Deutschland Hilft auch in diesem Jahr wieder auf dem Deutschlandfest. Es findet am 2. und 3. Oktober in München statt. Wie in jedem Jahr begehen wir wieder am Vortag des Einheitsfestes unseren Tag „Deutschland hilft“. Beim Deutschlandfest geben wir einen Einblick, wie

wir mit Ihrer Hilfe weltweit Verantwortung für Menschen in Not übernehmen. Wir wollen zeigen, dass Engagement und Solidarität noch immer feste Werte in unserer Gesellschaft sind und wir nicht wegschauen dürfen, wenn Menschen durch Erdbeben, Tsunamis oder Dürrekatastrophen in bitterste Not geraten. Herzlich laden wir alle Spenderinnen, Spender und Interessierte ein, unseren Stand in der Alfons-Goppel-Straße an der Residenz zu besuchen. Wir freuen uns auf Sie! Der Deutschen Post AG danken wir für die Unterstützung bei der Realisierung.



Nur solange der Vorrat reicht: Holen Sie sich am 2. und 3. Oktober beim Deutschlandfest an unserem Stand eine Rettungsdecke ab.



Aktions- und Verwaltungskosten

Von einem Euro, der projektbezogen für unsere Hilfseinsätze (z. B. in Haiti, Westafrika oder Syrien) gespendet wird, werden den Mitgliedsorganisationen 94 Cent für die Hilfsprojekte vor Ort zur Verfügung gestellt. Ein Prozent der eingegangenen Spenden werden für die spätere Überprüfung der Projekte auf Umsetzung und Qualität zurückbehalten. Fünf Prozent werden während der Laufzeit der Projekte für die Spendenbearbeitung, die Quittierung der Spenden und die Erstellung von Informationsmaterial für Spender und Öffentlichkeit verwendet. Ein Teil der Kosten für das Aktionsbüro in Bonn (z. B. Personal,

Büromiete, technische Ausstattung, Telekommunikation, Personal- und Finanzverwaltung sowie Wirtschaftsprüfung) tragen die Mitgliedsorganisationen. Der Rest wird durch ungebundene und sonstige Einnahmen wie Zinserträge im gesetzlich geregelten Rahmen gedeckt. Mehr Informationen über unsere Arbeit und zu den Verwaltungskosten finden Sie in unseren Geschäftsberichten.

Diese können Sie unter www.aktion-deutschland-hilft.de einsehen oder auch als Geschäftsbericht kostenfrei bei unserem Spenderservice bestellen: 0228 / 242 92-410.

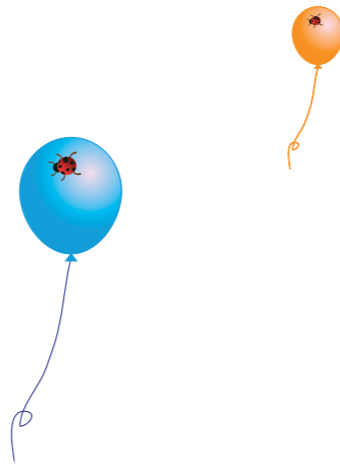
Christine Bihl sammelt Spenden

Sommerkinder haben es gut – sie können bei strahlendem Wetter Geburtstag feiern. Einen besonderen Geburtstag feierte im Juli Christine Bihl aus Meckenheim: Ihren 75. Besonders war auch ihr Geburtstagswunsch, denn sie wünschte sich Spenden für Menschen in Not. Christine Bihl und ihr Mann sind selbst langjährige Spender – fast schon seit der ersten Stunde nach Gründung unseres Bündnisses! Daher danken wir doppelt für die Spendensammlung, die wir auch als Anerkennung für unser Wirken in mittlerweile 55 Ländern sehen, die von schweren Katastrophen betroffen waren. Ihnen, liebe Frau Bihl, wünschen wir alles Gute, viel Gesundheit und Energie. Von Herzen vielen Dank für Ihre Unterstützung!



Hochzeit mit Folgen für Haiti

Falls Sie verheiratet sind: Wissen Sie noch, was Sie zur Hochzeit geschenkt bekommen haben? Sicher viel Nützliches für den neuen Hausstand. Johanna und Frederik Braun aus Hamburg jedoch wünschten sich etwas ganz anderes, nämlich Spenden für Haiti. Und das hat Folgen! Denn mit den Spenden der Hochzeitsgäste und einer großzügigen Aufstockung durch das Brautpaar können nun Häuser und eine Latrine für drei Familien in Léogâne errichtet werden. Die Familien freuen sich schon sehr auf den Einzug, denn jetzt haben sie endlich ein sicheres Dach über dem Kopf und einen eigenen Platz zum Leben. Wir bedanken uns vielmals für die Spenden und wünschen Ihnen, liebes Ehepaar Braun, alles Gute für den gemeinsamen Lebensweg.



50. Geburtstag für den guten Zweck

Es war die Hungersnot in Ostafrika, die Barbara Hoek-Eisenbach im letzten Jahr auf Aktion Deutschland Hilft aufmerksam werden ließ. Als dann ihr 50. Ehrentag im August dieses Jahres näher rückte, verzichtete die Berlinerin auf Geschenke und bat ihre Gäste um Spenden. Obwohl man nicht glauben mag, dass nun eine 5 das Alter anführt, gratulieren wir vielmals zu diesem besonderen Geburtstag und sagen herzlichsten Dank für die Spendensammlung.

Es muss aber nicht immer ein runder oder halbrunder Geburtstag sein, um Spenden für den guten Zweck zu sammeln: Unser Vorstandsmitglied Carl A. Siebel sammelte anlässlich seines 77. Geburtstages. Auch dafür danken wir sehr herzlich!



Spende

Die schnellste Form der Hilfe: die Spende. Nutzen Sie unsere Überweisungsträger, das Onlinetool auf unserer Website, Homebanking oder per Paypal. Unser Spenderservice-Team berät Sie in allen Fragen: 0228 / 242 92-410

Nachlass

Über den Tod hinaus tun – bedenken Sie Aktion Deutschland Hilft in Ihrem Testament. Einen Ratgeber hierzu senden wir Ihnen selbstverständlich unverbindlich und kostenlos zu: 0228 / 242 92-400, Anja Trögner

Dauer-Förderer

Helfen Sie regelmäßig mit einem Dauerauftrag oder einer Einzugsgenehmigung. Ein entsprechendes Formular senden wir Ihnen gerne zu. **Spendenkonto 10 20 30, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 370 205 00**

Payback-Punkte spenden

Aral, dm, real, Galeria Kaufhof, Apollo und viele andere Geschäfte geben Payback-Punkte, die auch gespendet werden können. Mehr Informationen: 0228 / 242 92-210, Thilo Reichenbach

Anlass-Spende

Geburtstage, Jubiläen oder Trauerfälle – helfen Sie mit einem Spendenaufruf auch bei besonderen Anlässen. Spendenbox, Überweisungsträger und Plakate senden wir Ihnen auf Wunsch frei Haus zu: 0228 / 242 92-430, Birgit Kruse

Laufen und helfen

Für alle passionierten Läufer: www.aktion-deutschland-hilft/Laufen. Laufveranstaltungen bundesweit. Nächster Termin: 14.10.2012 beim München Marathon, ADH-Stand auf dem Cubertplatz. Interesse? 0228 / 242 92-220, Alena Solka

So können Sie helfen

Schulen engagieren sich

Sponsorenläufe, Flohmärkte, Waffelverkauf... Das Faltblatt „Planen, Handeln, Helfen - Schulen engagieren sich“ gibt Anregungen für erfolgreiche Spendenaktionen: 0228 / 242 92-440 Boris Kahlich

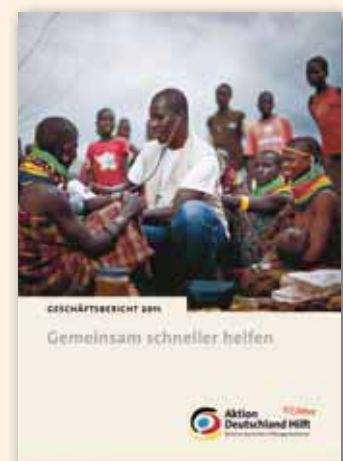
Krieg ist eine der schlimmsten Erfahrungen, die Menschen machen können. Bomben, Zerstörung, Gewalt, Angst, Flucht. Die Menschen in Syrien machen seit Wochen und Monaten diese Erfahrung, viele von ihnen sind in die Nachbarländer geflohen, darunter nach Jordanien und in den Libanon. Aktion Deutschland Hilft steht diesen Kindern, Frauen und Männern zur Seite. 13 Bündnispartner leisten in den Flüchtlingslagern Nothilfe. **Bitte unterstützen Sie unsere lebensrettende Arbeit!**



**Spendenkonto 102030
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00**

Seit dem Sommer 2011 konnte Aktion Deutschland Hilft für die hungernden Menschen in Ostafrika Spenden in Höhe von 18,7 Millionen Euro sammeln. Dadurch war es den Bündnispartnern möglich, zahlreiche Hilfsprojekte umzusetzen. In unserem kürzlich erschienenen Ostafrika-Zwischenbericht „Wasser, Nahrung, Perspektiven“ finden Sie viele Beispiele für diese konkrete Nothilfe.

Die Hungersnot im Osten Afrikas spielt auch in unserem Geschäftsbericht 2011 eine Rolle – genauso wie die beiden weiteren Einsatzfälle „Tsunami Japan“ und „Flüchtlinge Elfenbeinküste“.



Beide Hefte lassen wir Ihnen gerne kostenfrei zukommen.
Bestellungen können telefonisch erfolgen unter (0228) 242 92-410
oder per Mail an service@aktion-deutschland-hilft.de